

sich König Ferdinand, der von einem Einfall der Türken in Ungarn und Oesterreich bedroht war, durch den Kurfürsten Joachim von Brandenburg mit dem andern Theil zu einem friedlichen Ausgleich zu kommen. Die Schmalkaldener beriethen darüber unter sich im August zu Eisenach und forderten einen vollen Frieden für Alle, auch für diejenigen, welche erst nach dem Nürnberger Friedstand ihrem Bunde beigetreten seien oder in Zukunft beitreten würden, sowie Einstellung aller Prozesse am Kammergericht. Als es im Februar 1539 zu Frankfurt zu gemeinsamen Verhandlungen kam, steigerten sie noch ihre Forderungen. Im Anfang hatten sie sich sogar zum Kriege gegen die Katholiken entschlossen, und wenn sie auch diesen Plan wieder aufgaben, so drohten die Feindseligkeiten doch noch auszubrechen. Jene Forderungen wurden von König Ferdinand und dem kaiserlichen Orator Johann von Weeze, vertriebenen Erzbischof von Lund, dem die Führung dieser Verhandlungen statt des Biceanzlers Held übertragen worden, als unerfüllbar abgelehnt. Auf beiden Seiten, vor Allem auf der protestantischen, rüstete man nach Kräften, als plötzlich eine Wendung eintrat. Der Landgraf Philipp von Hessen, der bisher hauptsächlich zum Bruch gedrängt hatte, erkrankte an der Luffensche und redete, weil er zur Arbeit des Krieges unfähig war, dem Stillstand das Wort. Der Rath wurde unter solchen Umständen, da man des Landgrafen für den Krieg nicht leicht entbehren konnte, auch von dem Kurfürsten von Sachsen angenommen, und so kam am 19. April 1539 ein Friede zu Stande. Derselbe sollte 15 Monate dauern und allen dormaligen Befennern der Augsburger Confession gelten. Während desselben sollten alle Prozesse wider die Protestirenden ruhen. Diese versprachen ihrerseits, niemanden der Religion wegen zu bekriegen, den Geistlichen die noch in ihrem Besitze befindlichen Güter zu belassen und inzwischen keine neuen Mitglieder in ihren Bund aufzunehmen. Letzteres sollte der Kaiser auch bei dem katholischen Bunde bewirken. Um einen Ausgleich in der Religion herbeizuführen, sollte in Colloquium veranstaltet werden. Infolge dieses Vertrages und der Wendung, welche derselbe einitete, verlor die heilige Liga ihre Bedeutung. Ein wichtiges Glied ging ihr zudem bereits 1539 an die Gegenpartei verloren, als Herzog Georg von Sachsen starb, und sein Land seinem Bruder Heinrich zufiel, welcher mit seinem Sohne Moriz dem Schmalkaldischen Bunde schon 1537 beigetreten war. Doch einmal wurde die Liga auf dem Reichstage von Regensburg 1541 erneuert und der Papsst sie aufgenommen (28. Juli). Aber sie erlangte eine größere Bedeutung mehr. Sie konnte nicht einmal mehr die von Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel auf dem Reichstage von Speier 1544 verlangte Restitution durchsetzen. Vgl. L. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation IV; J. Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters III.)

2. Die heilige Liga der Katholiken Frankreichs gegen die Hugenotten, gewöhnlich Ligue genannt. Bei der Schwäche der Regierung Karls IX. und der unentschiedenen Politik der Königin-Mutter Katharina de' Medici waren die Katholiken Frankreichs wiederholt auf den Gedanken gekommen, einen Bund zur Verteidigung ihrer durch die Hugenotten bedrohten Religion zu stiften. Der Plan tauchte in Toulouse bereits 1563 auf, und bald hernach wurde er an verschiedenen Orten ausgeführt, in Angers 1565, Dijon 1567, Bourges 1568 u. s. w. Einen neuen Aufschwung nahmen die Bestrebungen nach dem Frieden von Beaulieu 1576. Da derselbe den Protestanten größere Rechte verliehen, als sie bisher je erlangt hatten, bildeten sich allenthalben Bündnisse, um gegen ihn Einsprache zu erheben. In der Picardie vereinigten sich die eifrigen Katholiken zu dem Zwecke, „das Gesetz Gottes völlig wiederherzustellen, König Heinrich III. zu erhalten, den Provinzen des Königreiches die alten Rechte und Freiheiten wiederzugeben, wie sie zur Zeit des Königs Chlodwig bestanden, und noch bessere und nützlichere, wenn sie sich finden lassen“. Diese Ligue wurde die bedeutendste; sie wurde in mehreren weiteren Provinzen angenommen. Der König genehmigte sie, da sie ja auch seiner Sache diene; er empfahl den Beitritt, und der Aufruf hatte solchen Erfolg, daß 86 000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter ihm zu Gebote standen. Die Einigungen waren nicht ohne Einfluß auf die Wahl der Deputirten zu den Generalkstaaten von Blois im November 1576. Was sie verlangten, wurde hier beschlossen: fortan sollte nur die katholische Religion in Frankreich geduldet werden. Mit diesem Beschluß war aber ihre Bedeutung zunächst im Wesentlichen erschöpft. Im Frieden von Bergerac vom Herbst 1577 wurde den Hugenotten die Ausübung ihrer Religion, wenn auch in etwas beschränkterem Maße als zu Beaulieu, wieder zugestanden; zugleich wurden alle ihm entgegenstehenden Verbindungen für aufgelöst erklärt. Die Ligue verschwand infolge dessen vom Schauplatz, trat aber nach sieben Jahren als kriegführende Macht wieder auf und gelangte nunmehr zu ihrer eigentlichen historischen Bedeutung.

Als nach dem Tode des Herzogs Franz von Anjou, des letzten Sprößlings aus dem Stamme Valois (10. Juni 1584), bei der kinderlosen Ehe Heinrichs III., der Thron an den Hugenotten Heinrich von Navarra zu kommen drohte, fühlten sich die Katholiken sofort allenthalben in hohem Grade beunruhigt. Bald bildeten sich in verschiedenen Städten wieder Bündnisse. Am 16. Januar 1585 wurde auf dem Schloß Joinville der große Bund geschlossen, welcher fortan allein in Betracht kommt, die heilige Ligue. Derselbe beschränkte sich nicht mehr auf Frankreich; auch Philipp II. von Spanien, schon seit Jahresfrist für den Plan thätig, betheiligte sich an ihr, und seine Hilfe mußte um so erwünschter sein, als die Königin von England, der König von Schottland, deutsche Fürsten und